

# Das Hohelied

## Kapitel 2

*2,6 Seine Linke liegt unter meinem Kopf, seine Rechte umfängt mich.*

In der Bibel wird von Gott oft mit anthropomorphen Begriffen gesprochen, das heißt, es werden von ihm Aussagen gemacht, die eigentlich nicht auf uns Menschen zutreffen, z.B. das er zornig oder eifersüchtig ist oder auch das er Körperteile hat, ein Angesicht, einen Arm, oder wie hier eine Linke und Rechte. Sich aufgrund dieser Aussagen Gott als eine Art menschliches Wesen vorzustellen, wäre völlig falsch, im Gegenteil müssen wir solche Aussagen als bildhafte Sprache begreifen, die uns einen geistigen Inhalt mitteilen will. Das gilt, wie Origenes erklärt, auch für alle Stellen, die von Gott eine Geschlechtlichkeit auszusagen scheinen:

„Wie du nicht glauben wirst, dass die Weisheit weiblich ist, weil sie mit einer weiblichen Bezeichnung benannt wird, so darfst du auch die Rechte und Linke [des Bräutigams] nicht körperlich verstehen, nur weil das Wort Gottes 'Bräutigam' mit einer männlichen Bezeichnung genannt wird. Auch die Umarmung der Braut oder der Seele fasse nicht aufgrund des weiblichen Geschlechts bei der Deklination so auf. Sondern mag das Wort Gottes auch bei den Griechen masculinum, bei uns neutrum sein, die Dinge, von denen dieser Abschnitt handelt, müssen gedacht werden als über dem männlichen, weiblichen und sächlichen Geschlecht stehend und über dem, was sich darauf bezieht. Und das gilt nicht nur für das Wort Gottes, sondern auch für seine Kirche und für die vollkommene Seele, die 'Braut' genannt wird. Denn so sagt auch der Apostel: 'In Christus gibt es nicht Mann und Frau, sondern in ihm sind alle eins' (Gal 3,28)“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,9).

Origenes erklärt dann, das die Bibel in unserer menschlichen Sprache sprechen muss, weil wir sie sonst nicht verstehen würden, dass die Dinge, von denen sie handelt, aber göttlich sind und deswegen das Bemühen dessen, der die Schrift liest, dahin gehen muss, das Gesagte auf Gott bezogen zu verstehen und somit als immer wieder die menschlichen Begriffen und Vorstellungen übersteigend.

Zur Rechten und Linken des Wortes Gottes erklärt Origenes:

„Jenen Teil des Wortes Gottes, der vor der Annahme des Fleisches als Heilsratschluß vollendet war, kann man als Rechte ansehen, den aber, der durch die Menschwerdung durchgeführt wurde, kann Linke genannt werden. Daher heißt es auch, dass seine Linke Reichtümer und Herrlichkeit enthält, denn er erwarb durch die Menschwerdung Reichtümer und Herrlichkeit, nämlich das Heil aller. Weiter heißt es, in seiner Rechten sei langes Leben; dadurch wird zweifellos angedeutet, dass jener Teil von ihm, der als Wort im Anfang bei Gott war, Ewigkeit ist. Die Kirche, deren Haupt Christus ist, wünscht also diese Linke unter ihrem Haupt zu haben und möchte, dass ihr Haupt durch den Glauben an seine Menschwerdung gestützt ist. Auch wünscht sie, dass seine Rechte sie umarmt, d.h. dass sie erkennt und unterrichtet wird über die Dinge, die vor der Zeit des Heilsratschlusses, den er durch die Menschwerdung wirkte, geheim und verborgen gehalten wurden. Denn man muss annehmen, dass die Rechte das alles darstellt, was nichts vom Elend der Sünde, nichts von Hinfälligkeit in sich hat. Die Linke aber bedeutet, dass er unsere Wunden heilte und unsere Sünden trug, indem er selbst für uns zur Sünde und

zum Fluch wurde (vgl. Gal 3,13)“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,9).

*2,7 Bei den Gazellen und Hirschen auf der Flur beschwöre ich euch, Jerusalems Töchter: Stört die Liebe nicht auf, weckt sie nicht, bis es ihr selbst gefällt.*

Origenes versteht diese Worte als Worte der Braut, die ihre Gefährtinnen mahnt, wir könnten auch sagen als Worte der Kirche an uns ihre Glieder:

„Wie lange schläft die Liebe noch in euch, Töchter Jerusalems, die Liebe, die in mir nicht schläft, weil ich von Liebe verwundet bin? In euch aber, die ihr viele seid, die ihr Mädchen und Töchter Jerusalems seid, in euch schläft die Liebe des Bräutigams. Daher beschwöre ich euch, Töchter Jerusalems, dass ihr die Liebe, die in euch ist, aufrichtet, ja nicht nur aufrichtet, sondern aufweckt. Der Schöpfer des Alls legte, als er euch schuf, in eure Herzen die Samen der Liebe. Wie es anderswo heißt: 'Die Gerechtigkeit schläft in ihr' (Jes 1,21), so schläft jetzt die Liebe in euch, entsprechend dem, wie es ebenfalls heißt: 'Der Bräutigam ruhte wie ein Löwe, wie ein junger Löwe' (Num 24,9). Das göttliche Wort schläft noch in den Ungläubigen und in denen, die im Herzen zweifeln, es wacht in den Heiligen. Es schläft in denen, die in den Stürmen hin und her schwanken, es wird aufgeweckt durch die Stimmen derer, die wünschen, dass der Bräutigam aufwacht und sie rettet. Sogleich wenn er erwacht, wird es ruhig, sogleich beruhigen sich die Wassermassen, die feindlichen Geister werden angeschrien und das Ungestüm der Fluten zum Schweigen gebracht; solange er schlief, herrschte Sturm, Tod und Verzweiflung (vgl. Mt 8,23-27)“ (Origenes, 2. Homilie zum Hohenlied 9).

*2,8 Horch! Mein Geliebter! Sieh da, er kommt. Er springt über die Berge, hüpf über die Hügel.*

„Das spricht noch die Kirche. Sie ermahnt die Mädchen, sich für die Ankunft des Bräutigams zu rüsten, sich zu rüsten für den Fall, dass er trotz allem kommen und ihnen ein Gespräch mit sich gewähren will. Während sie noch spricht, kommt der Bräutigam. Sie zeigt mit dem Finger auf ihn und sagt: 'Seht, er kommt und springt über die Berge'. Begreife, dass die Braut in solchem Maße glücklich und vollkommen ist, dass sie schneller als andere sieht und schneller die Ankunft des Wortes bemerkt. Sie erfaßt, dass Weisheit und Liebe zu ihr gekommen sind und sagt zu denen, die nicht sehen: 'Seht, er kommt.' Betet, dass auch ich sagen kann: 'Seht, er kommt.' Denn wenn ich die Worte Gottes erklären kann, sage auch ich in gewisser Weise: 'Seht, er kommt.'

Wohin kommt er? Nicht dorthin, wo es ein Tal gibt, nicht dorthin, wo tiefgelegene Orte sind. Wohin kommt er? Er springt über die Berge, er hüpf über die Hügel. Wenn du ein Berg bist, springt das Wort Gottes auf dich. Wenn du nicht in der Lage bist, Berg zu sein, sondern Hügel bist, d.h. dem Berg nachgeordnet, hüpf es auf dich. Wirklich, schön und passend sind die Worte! Er springt über Berge, weil sie größer sind, er hüpf über Hügel, denn sie sind kleiner. Er hüpf nicht über Berge, er springt nicht über Hügel. 'Seht, er kommt. Er springt über Berge und hüpf über Hügel.'“ (Origenes, 2. Homilie zum Hohenlied 10).

Denselben Gedanken führt Origenes im Kommentar zum Hohenlied noch etwas weiter aus:

„Christus wird zuerst nur an der Stimme von der Kirche erkannt. Denn zuerst sandte er seine Stimme durch die Propheten, und obwohl er nicht gesehen wurde, wurde er dennoch gehört. Gehört aber wurde er in dem, was von ihm verkündet wurde, und so lange hörte die Braut, d.h. die von Anfang der Welt versammelte Kirche, nur seine Stimme, bis dass sie ihn auch mit ihren Augen sah und sagte: 'Sieh, hier kommt er. Er springt über die Berge, er hüpf über die Hügel'

(2,8) (Origenes, Hoheliedkommentar 3,10).

An diesen Gedanken schließt sich nun eine Frage an, die Frage nämlich, ob Christus in seinem Wort nicht immer bei uns ist? Wieso kann man von ihm sagen, dass er kommt? Ist er denn manchmal abwesend. Dazu erklärt Origenes, dass Christus:

„wenn er zuläßt, dass die Kirche Verfolgungen und Drangsale erleidet, abwesend zu sein scheint. Wenn sie andererseits in Frieden Fortschritte macht und im Glauben und in guten Werken prangt, dann meint sie, er sei anwesend. So auch die Seele. Wenn sie etwas zu verstehen sucht und etwas Dunkles und Verborgenes erkennen möchte, dann ist, solange sie nicht finden kann, was sie sucht, das Wort Gottes zweifellos abwesend für sie. Wenn aber, was sie sucht, sich zeigt und erscheint, wer zweifelt dann, dass das Wort Gottes gegenwärtig ist, ihren Geist erleuchtet und ihr das Licht des Wissens gewährt? Und weiter empfinden wir, dass er uns entzogen wird und wieder da ist, in jedem Fall, wo etwas unserem Verständnis geöffnet oder verschlossen wird. Und das erleiden wir solange, bis wir solche Menschen werden, die zu besuchen er sich nicht nur von Zeit zu Zeit herabläßt, sondern bei denen er bleibt. Das entspricht dem, was der Erlöser antwortete, als ihn ein Jünger fragte: 'Herr, was ist geschehen, dass du anfängst, dich uns zu offenbaren und nicht dieser Welt?' (Joh 14,22). Der Erlöser antwortete: 'Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen (Joh 14,23)“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,11).

Origenes sieht dann in der Tatsache, dass sich der christliche Glaube im römischen Reich so schnell ausgebreitet hat, eine Form, wie das Wort Gottes über Berge und Hügel springt (vgl. Origenes, Hoheliedkommentar 3,12). Dann fährt er fort:

„Aber der Vers kann auch noch anders verstanden werden... Denn Mose schrieb über ihn, und auch die Propheten verkündeten ihn im voraus. Aber über diese Verkündigung ist bei der Lesung des Alten Testaments ein Schleier gelegt (vgl. 2 Kor 3,14). Wo aber der Schleier entfernt wird für die Braut, die Kirche nämlich, die sich zu ihm bekehrt, da sieht sie ihn plötzlich auf diesen Bergen (den Büchern des Gesetzes nämlich) springend und auf den Hügeln (den Schriften der Propheten) infolge seiner offenen Erscheinung nicht so sehr auftauchen als vielmehr nach vorne springend, gleich als ob sie, blättern in den Seiten der Prophetenlesungen, Christus ihr daraus entgegenspringen fände und als ob sie, die jetzt endlich den Schleier, der sie vorher bedeckte, abgelegt hat, ihn aus jeder einzelnen Stelle hervorsprudeln und auftauchen sähe und in jetzt offener Erscheinung herausstürmen“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,12).

*2,9 Der Gazelle gleicht mein Geliebter, dem jungen Hirsch. Ja, draußen steht er an der Wand unsres Hauses; er blickt durch die Fenster, späht durch die Netze (Gitter).*

Zu diesem Vers finden wir bei Origenes zuerst eine allgemeine Aussage zur Mühe der Schrifterklärung:

„Wenn ich die Schwierigkeiten erwäge, den Sinn in den hier vorliegenden Schriftworten aufzuspüren, sehe ich mich etwas Ähnliches erleiden wie jemand, der zum Aufspüren des Jagdwildes mit dem scharfen Geruchsinn eines Hundes auszieht; da kommt es gelegentlich vor, dass der Jäger, gespannt den Spuren folgend, sich schon nahe am verborgenen Lager glaubt, plötzlich aber von den wegweisenden Spuren verlassen wird. Er treibt den Hund zu sorgfältigerem Schnüffeln an und geht denselben Weg zurück, den er gekommen ist, bis er die Stelle findet, wo das Wild Haken schlagend eine andere Richtung genommen hat. Wenn der

Jäger diese Stelle gefunden hat, so geht er munter weiter, da er sicher und voll Hoffnung auf Beute ist und die klare Spur ihn bestärkt. So machen es auch wir; wenn sich die Spuren der begonnenen Erklärung gewisserweise verwischen, gehen wir ein wenig zurück und verfolgen klarer als vorher den Gang der Erklärung in der Hoffnung, dass der Herr unser Gott uns die Jagdbeute in die Hände treibe“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,14).

In den Homilien erklärt Origenes:

„Jesus stieg zur Erde herab, er unterwarf sich den Netzen der Welt. Er sah, dass die Mehrzahl der Menschen in Netzen gefangen war, die von keinem anderen als von ihm selbst zerrissen werden konnten; er kam zu den Netzen, indem er einen menschlichen Leib annahm, der in den Schlingen der feindlichen Mächte gehalten wurde, er zerriß die Netze für dich und du sagst: 'Seht, er ist hinter unserer Mauer. Er schaut durch die Fenster. Er zeigt sich durch die Netze“ (Origenes, 2. Homilie zum Hohenlied 12).

Was aber ist mit der Mauer und den Netzen gemeint?

„Als Christus also ankam, stand er eine Weile hinter der Mauer des Alten Testaments. Denn er stand hinter der Mauer, als er sich dem Volk noch nicht offenbart hatte. Als aber die Zeit gekommen war und er begann, durch die Fenster von Gesetz und Propheten, durch die Dinge nämlich, die von ihm verheißen worden waren, zu erscheinen und sich der Kirche, die innen im Haus, d.h. im Buchstaben des Gesetzes saß, zu zeigen, ermutigte er sie herauszugehen und zu ihm nach draußen zu kommen. Denn wenn sie nicht herausgeht, wenn sie nicht voranschreitet vom Buchstaben zum Geist, kann sie nicht mit ihrem Bräutigam vereint werden, kann sie nicht mit Christus verbunden werden. Er ruft sie daher und lädt sie ein, vom Fleischlichen zum Geistigen, vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, vom Gesetz zum Evangelium zu kommen. Daher sagt er zu ihr: 'Steh auf, komm, du die mir nahe ist, meine Schöne, meine Taube“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,14).

„Die Fallen der Versuchungen und die täuschenden Hinterhalte werden Netze des Teufels genannt. Und weil der Feind diese Netze überall ausgebreitet hat und beinahe alle in sie verstrickt hat, war es nötig, dass jemand kam, der stärker und mächtiger war als sie und sie zerstörte, um so dem ihm Folgenden den Weg zu eröffnen. Daher wurde auch der Erlöser, bevor er in die Ehe und Gemeinschaft mit der Kirche eintreten konnte, vom Teufel versucht (vgl. Mt 4,1-11par), so dass er als Sieger über die Netze der Versuchungen durch sie hindurchblicken und durch sie hindurch die Braut zu sich rufen konnte. So belehrt er sie und zeigt ihr zweifellos, dass sie nicht durch Ruhe und Freuden, sondern durch viele Drangsale und Versuchungen zu Christus kommen soll.

Es gab also keinen anderen, der diese Netze überwinden konnte, 'denn alle haben gesündigt' (Röm 3,23), wie geschrieben steht. Und wieder wie die Schrift sagt: 'Es gibt keinen Gerechten auf Erden, der Gutes getan hat und nicht gesündigt hat' (Koh 7,21), und weiter: 'Niemand ist rein von Schmutz, auch nicht, wenn sein Leben erst einen Tag währt' (Ijob 15,14). Also ist unser Herr und Erlöser Jesus Christus der einzige, der keine Sünde beging, sondern den der Vater für uns zur Sünde machte, damit er in der Ähnlichkeit des sündigen Fleisches von der Sünde die Sünde verdamme (vgl. Röm 8,3). Er kam also zu diesen Netzen, aber nur er allein konnte nicht in sie verstrickt werden. Statt dessen gab er, als er sie zerriß und zerstörte, seiner Kirche den Mut, es auch zu wagen, auf die Fallen zu treten und durch die Netze hindurchzuschreiten und in aller Fröhlichkeit zu sagen: 'Unsere Seele ist wie ein Sperling aus

der Falle des Jägers entkommen, die Falle ist zerstört und wir sind frei' (Ps 124,7). Wer aber zerstörte die Fallen wenn nicht der, der als einziger nicht von ihnen festgehalten werden konnte? Denn wenn er auch im Tod war, so war er es freiwillig und nicht wie wir unter dem Zwang der Sünden. Er war der einzige, der unter den Toten frei war (vgl. Ps 88,6). Und weil er unter den Toten frei war, brachte er, nachdem er den Beherrscher über das Reich des Todes besiegt hatte, die Gefangenen heraus, die im Tod gehalten wurden (vgl. Eph 4,8).

Und er erweckte nicht nur sich selbst von den Toten, sondern erweckte zugleich auch die, die im Tod gehalten wurden und ließ sie zusammen mit sich im Himmel thronen. Denn als er in die Höhe aufstieg, führte er die Gefangenschaft gefangen, indem er nicht nur die Seelen herausführte, sondern auch die dazugehörigen Leiber auferweckte, wie das Evangelium bezeugt: Viele Leiber der Heiligen wurden auferweckt und erschienen vielen, und sie kamen in die heilige Stadt des lebendigen Gottes, nach Jerusalem (vgl. Mt 27,52f)“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,14).

Christiana Reemts